

Texte) ergeben das dicht gewebte Bild eines intellektuellen Lebens in Sachsen, das in den Mahlstrom des politischen Umbruchs von 1933 geriet und hiervon dauerhaft geprägt wurde. Eindrucksvoll gelingt es dem Autor, die Person Hahnwald und sein journalistisches wie schriftstellerisches Schaffen mit dem zeithistorischen Kontext der Weimarer Republik und der NS-Zeit zu verweben. In einer Fülle von Details wird nicht allein die Netzwerkbildung des Schriftstellers penibel rekonstruiert, sondern auch seine Verpflichtung dem ‚Heimat‘-Gedanken gegenüber thematisiert. Dass sich angesichts des enormen Faktenreichtums einige wenige Ungenauigkeiten eingeschlichen haben (das Reichssicherheitshauptamt existierte unter dieser Benennung erst ab 1939, S. 121; der Titel „Grashalme“, den Hahnwald 1933 für einen Artikel in der „Deutschen Freiheit“ wählte, dürfte mit Sicherheit eine Anspielung auf Walt Whitmans titelgleiche Gedichtsammlung beziehungsweise das dort enthaltene Gedicht „Song of myself“ sein, S. 342 f.), wird man dem Buch nachsehen können. Dank seiner ausgezeichneten Lesbarkeit und editorischen Sorgfalt ist ihm eine zeithistorisch und landeskundlich interessierte Leserschaft sehr zu wünschen.

Dresden

Sönke Friedreich

**KATJA MARGARETHE MIETH/JUSTUS H. ULBRICHT/ELVIRA WERNER (Hg.), „Vom fröhlichen Wandern“.** Sächsische Jugendbewegung im Zeitalter der Extreme 1900–1945 (Reihe Weiß-Grün für Sächsische Geschichte und Volkskultur, Bd. 47), Verlag der Kunst, Dresden 2015. – 360 S., zahlr. farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-86530-221-2, Preis: 29,95 €).

Die um 1900 entstehende Jugendbewegung ist als überregionales Phänomen keineswegs ein Stiefkind der Forschung. In regionaler Perspektive mangelt es allerdings deutlich an Arbeiten, die diesem Phänomen und seiner sozialen wie politischen Bedeutung nachgehen: Die Jugendbewegung und spezifischer die Jugendwanderbewegung entstand in einer gesellschaftlichen Umbruchsituation, die sich auch in Sachsen mit Begriffen wie ‚Sinnsuche‘ beschreiben lässt und die sich im Königreich etwa mit dem früh etablierten Heimatschutz und der Heimatbewegung, der Reformbewegung in ihren vielfältigen Facetten oder der Hygienebewegung längst vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in einer eigenen Qualität zeigte. Zugleich wurde die sächsische Jugendbewegung auch zu einem ‚Opfer der Geschichtsschreibung‘, war doch deren bürgerliche Ausprägung jenseits der Arbeiterjugendbewegung im „Roten Königreich“ nach 1945 nicht in das offizielle Geschichtsbild der DDR integrierbar. Diese Lücke schließen die Herausgeber mit ihrem Band „Vom fröhlichen Wandern“, der – neben einem kurzen Vorwort und im Anhang auszugsweise abgedruckten Seiten aus einem Fotoalbum – 24 Beiträge zur bürgerlichen Jugendbewegung schwerpunktmäßig in Sachsen enthält.

Der einführende Artikel von JUSTUS H. ULBRICHT (S. 11-31) spannt den Bogen zwischen regionaler und deutscher Entwicklung, wobei er vor allem an Fragen der Geschichtsschreibung und der Erinnerungskultur interessiert ist – an Fragen also, die das lange Vergessen verstehen helfen und zugleich die Basis beziehungsweise die Ausgangspunkte des Bandes deutlich machen. Die folgenden drei Beiträge befassen sich dann stärker mit dem übergeordneten Kontext – ULRICH LINSE ordnet die Jugendbewegung in die Lebensreformbewegung ein und fragt nach Wechselwirkungen und Einflüssen (S. 33-45), WINFRIED SPEITKAMP wendet sich der Jugend im Kaiserreich und in der Zwischenkriegszeit zu (S. 47-57), JÜRGEN REULECKE fragt nach der Bedeutung von Generation und Generationengeschichte im 20. Jahrhundert (S. 59-69). Dem

folgen zwei weitere Beiträge von JUSTUS H. ULBRICHT – zum einen über die Entstehung und Entwicklung der Wandervogelbewegung in Sachsen (S. 71-89) und zum anderen über die Herausforderungen, welchen sich die Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg in Sachsen wie im Deutschen Reich stellen musste (S. 91-113). In diesem Beitrag wird auch die in der Zeit nach 1918 – und mithin im „Zeitalter der Extreme“ (Eric Hobsbawm) – immer zentraler werdende Frage der politischen wie ideologischen Orientierung nachgezeichnet. Denn eine „gänzlich unpolitische Bewegung“ war die Jugendbewegung nie (S. 8).

Generell folgt der Band keiner chronologischen oder thematischen Struktur. Vielmehr präsentiert er Facetten des Phänomens Jugendbewegung in Sachsen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Dabei zeichnet sich eine Gruppe von Beiträgen ab, die teils in die Zeit vor 1918 ausgreifen, deren Kernzeit aber deutlich in der Weimarer Republik liegt: KNUT BERGBAUER leuchtet die jüdische Jugendbewegung in Sachsen aus (S. 115-131), FRIEDERIKE HÖVELMANS stellt eine Jungengruppe der Sächsischen Jungenschaft vor (S. 133-151), SUSANN GRAMM widmet sich der nur kurz währenden Wandervogel-Initiative der Bundeskanzlei Hartenstein (S. 195-205), PAUL CUIPKE arbeitet die Entwicklung der Volkshochschule Sachsenburg und die Rolle ihres Leiters Franz Angermann heraus (S. 227-237), DIRK HERRMANN befasst sich mit dem 1915 gefallenen Lebensreformer und Wandervogel Ferdinand Vetter (S. 249-259) sowie in einem weiteren Beitrag mit der bürgerlichen Jugendbewegung im Raum Zittau zwischen 1910 und 1933 (S. 261-271). OTFRIED SPINDLER stellt schließlich die Jugendbewegung im erzgebirgischen Lößnitz sowie den Werdegang der dortigen Jugendherberge vor (S. 283-299) und WINFRIED MOGGE beschreibt die Entwicklung des katholischen Jugendbundes Quickborn in Sachsen (S. 301-309) sowie in einem weiteren Artikel die völkisch-religiöse Jugendbewegung am Beispiel von Hildulf Rudolf Flurschütz (S. 311-321).

Eine zweite Gruppe von Beiträgen setzt den Schwerpunkt im Nationalsozialismus – wobei die Zeit ab 1933, beispielsweise in den erwähnten Artikeln von Knut Bergbauer oder Friederike Hövelmans, ebenfalls Berücksichtigung findet: ALEXANDER LANGE widmet sich den Leipziger Meuten und der Jugendopposition in der Messestadt (S. 153-159) und THOMAS SCHAARSMIDT stellt den einstigen Wandervogel Friedrich Emil Krauß vor, der im Kontext des „Heimatwerks Sachsen“ eine wichtige Rolle in der erzgebirgischen Heimatpropaganda der Nationalsozialisten spielte (S. 207-217). Schaarschmidt geht dabei ebenso auf die Zeit nach 1945 ein und verweist damit auf eine dritte Gruppe von Beiträgen, deren Themen – zumeist biografisch bedingt durch ihren Gegenstand – übergreifend sind und die teils weit in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hineinreichen: Ein weiterer Beitrag von FRIEDERIKE HÖVELMANS widmet sich dem Mittweidaer Lehrer Rudolf Kneip (S. 161-171), ANDREAS PEHNKE stellt den Schulreformer und Heimatforscher Kurt Schumann aus Dresden vor (S. 173-193), SUSANN GRAMM befasst sich mit dem Wirken des Puppenspielers Max Jacob und mit der Hohnsteiner Puppenbühne (S. 219-225), ein weiterer Artikel aus ihrer Feder stellt am Beispiel Gottfried Zickners die Entwicklung der Jugendbewegung im Raum Zwickau vor (S. 273-281) und AXEL SCHÖNE widmet sich dem jugendbewegten Künstler Paul Sinkwitz (S. 239-247).

Beschlossen wird der Band durch einen Aufsatz von SUSANNE RAPPE-WEBER, die der Beharrung jugendbewegter Ideen und Netzwerke in Sachsen nach 1945 nachgeht (S. 323-333), sowie einen Artikel von ALFONS KENKMANN über die zeitgeschichtliche und gegenwärtige Rezeption des Themas Jugendbewegung in Ausstellungen oder der Repräsentation des Themas im Schulunterricht (S. 335-342). Im Ergebnis entsteht so ein facettenreiches Bild der sächsischen Jugendbewegung zwischen Kaiserreich und Gegenwart – von den grundlegenden Ideen, den politisch-ideologischen Verortungen,

den nicht zuletzt auch demokratiegeschichtlich interessanten pädagogischen Ansätzen, den Akteuren und Zielgruppen sowie den in regionalen und lokalen ‚Tiefenbohrungen‘ teils eindrucksvoll dargestellten Aktivitäten. Dass das Thema beziehungsweise die Beispiele in zahlreichen Beiträgen über zeitliche Brüche wie 1933 und 1945 hinaus verfolgt werden, ist zweifelsohne ein maßgeblicher Vorzug des Bandes.

Es mag gelegentlich als überflüssig erscheinen, wenn in Rezensionen – insbesondere zu solchen Sammelwerken – auf Lücken hingewiesen wird, die sich entweder aus dem spezifischen Zuschnitt der Publikation oder schlicht den Forschungsinteressen und den vorliegenden Ergebnissen potenzieller Autorinnen und Autoren ergeben. Dennoch: die untergeordnete Bezugnahme auf das politisch linke Spektrum mit seiner Arbeiterkultur- und eben Jugendbewegung überrascht im „Roten Königreich“. Denn auch wenn der Band bewusst auf die Existenz des bislang kaum beleuchteten Phänomens der bürgerlichen Jugendbewegung fokussiert ist, so werden mit genau jenem Fokus Aspekte wie Abgrenzung, Auseinandersetzung und gegebenenfalls gar die Interaktion mit der Naturfreunde- oder der Arbeiterjugend-Bewegung tendenziell ausgeblendet; wobei letztere übrigens in Sachsen auch vor 1989 keineswegs als so sonderlich gut erforscht gelten kann, wie es das Vorwort suggeriert. Wenig wissen wir aber beispielsweise über die sicherlich gegebene Fluktuation einer sich auf der Suche befindenden Alterskohorte ‚zwischen den Lagern‘ oder die soziale Bedeutung von Gruppenzugehörigkeiten etwa in Schulalltag und Wohnumfeld. Wie fließend hier die Grenzen offenbar bisweilen waren, lässt sich am Beispiel des Redakteurs der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ Kurt Heilbut und dessen Aktivitäten in Freital ablesen. Im Detail gilt dies ebenso für die intensivere Befassung mit der Burg Hohnstein, die – jenseits ihrer überaus wichtigen und im Buch auch herausgestellten Rolle für das Puppenspiel – ab 1925 unter der Leitung von Konrad Hahnwald als Jugendburg eine weit über die Grenzen Sachsens hinausreichende Bedeutung erlangte. Inwieweit diese Jugendburg aber beispielsweise auch ein Ort der Begegnung der bürgerlichen mit der Arbeiter-Jugendbewegung war, wäre eine von vielen Fragen, zu denen der Band anregt.

Das durch ein Personen- und Ortsverzeichnis leicht zu erschließende Buch leistet in seiner Breite und Multiperspektivität zweifelsfrei einen wichtigen Beitrag zur sächsischen Landesgeschichte. Dies umso mehr, da es im diachronen Längsschnitt den Wurzeln der Jugendbewegung in Sachsen bereits im Kaiserreich nachgeht und diese bis in die Zeit des Nationalsozialismus und – wie bereits erwähnt – auch deutlich darüber hinaus verfolgt. Dass der Schwerpunkt der Beiträge dabei in der Weimarer Republik liegt, ist keineswegs nur den Forschungsinteressen der Autorinnen und Autoren geschuldet, sondern schlicht dem bereits beschriebenen Phänomen. Zugleich ist gerade dies aber auch eher ein Vorzug des Bandes, ist doch für die Zeit der Weimarer Republik in Sachsen mehr sozial-, politik- und kulturgeschichtlich interessierte Forschung wünschenswert, wie sie hier vorgelegt wurde. Ausdrücklich sei zudem die außerordentlich hochwertige Gestaltung des Buches hervorgehoben: Zahlreiche Fotografien und sonstige Dokumente (Zeitschriften, Bücher, Postkarten, Druckgrafik etc.) machen den Band nicht nur zu einem visuellen Erlebnis und zu einer regelrechten Fundgrube, sondern lassen sein Thema auch noch einmal auf eine ganze andere Art lebendig werden.